

Die Deutschen in der Schweiz

Wir sprechen zwar die gleiche Sprache – zumindest verstehen wir uns gegenseitig – und doch gibt es manchmal Schwierigkeiten im Zusammenleben mit den Deutschen in der Schweiz. Die Organisation Komin hat deshalb gestern eine Informationsveranstaltung für Deutsche und Schweizer organisiert.

Von Kurt Kassel

Wollerau. – Gestern Abend führte das Kompetenzzentrum für Integration Komin eine weitere Veranstaltung für ein besseres Verständnis durch. Unter dem Titel «Hallo Nachbarn» luden sie Deutsche und Schweizer in den Wollerauer Verena Hof ein. Die 6700 Personen, die zwischen dem 1. Mai 2010 und 30. April 2011 aus Deutschland in den Kanton Schwyz gezogen sind, bilden laut dem aktuellen Zahlen Spiegel die grösste Migrantengruppe unseres Kantons.

«Wir bauen Brücken»

Die Institution Komin ist im Kanton Schwyz für Integrationsfragen zuständig und will das Verständnis zwischen der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung fördern. «Wir bauen Brücken und ermöglichen Begegnungen zwischen Menschen. Wir vermitteln besseren Zugang zu Informationen und Strukturen, leisten Konfliktprävention und fördern die Integration zum Vorteil der ganzen Bevölkerung», erklärte Antonia Tanner, Projektleiterin am Kompetenzzentrum Goldau und Referentin am gestrigen Abend, die Aufgaben von Komin. Zudem respektiere man die Menschenwürde und betrachte die Eigenheiten verschiedener Völkergruppen als Gewinn für die Gesellschaft.



Antonia Tanner vom Kompetenzzentrum für Integration Komin führte durch den Abend.

Bild Kurt Kassel

Auf humorvolle Weise startete Antonia Tanner den Abend mit einem Interview von Kurt Aeschbacher mit Sandra Willmeroth, der Mitautorin des Buches «Aexgüsi». Hier zeigte sich, dass die Kommunikation sehr wichtig ist. Kommt jemand aus Deutschland in die Schweiz, muss er sich an gewisse Dinge gewöhnen. Das fängt schon bei der Politik an. Während in Deutschland das Volk nur bei den Wahlen mitreden kann und die Politiker alles andere selber bestimmen, kann in der Schweiz bei allen Sachfragen mitgewirkt werden. Die Deutschen nehmen die

Schweiz mehrheitlich positiv wahr. Umgekehrt sieht das Bild etwas anders aus. Nach Wahrnehmung der Schweizer sind die Deutschen oft arrogant, etwas laut und verstehen es, ihre Ellenbogen einzusetzen.

Gar nicht so verschieden

Das liegt wohl auch an der etwas anderen Mentalität der Schweizer. Die Schweizer brauchen mehr Worte, um etwas zu erklären und sind wohl auch etwas behäbiger in ihrer Ausdrucksart.

In den anschliessenden Diskussionen zeigte sich unter den rund

20 Anwesenden – knapp drei Viertel der Teilnehmer waren Deutsche – aber, dass die Schweizer und Deutschen gar nicht so verschieden sind. Störfaktoren im Verhältnis der beiden Nachbarländer, die von Personen wie Peer Steinbrück oder Nationalrätin Natalie Rickli ausgelöst werden, sollen das Verhältnis nicht trüben.

Nach einer kleinen Exkursion in die verschiedenen sprachlichen Begriffe zeigte sich am Ende des Abends im Wollerauer Verena Hof, dass es «den» Schweizer und auch «den» Deutschen nicht gibt.

LESER SCHREIBEN

Bilateraler Weg: eine Erfolgsgeschichte

Im Jahr 2002 hat das Schweizer Stimmvolk dem bilateralen Weg mit der EU an der Urne deutlich zugestimmt. Damit wurde das Verhältnis mit unseren europäischen Nachbarn grundlegend neu geordnet.

Die Schweiz hat von den sieben Abkommen (Personenfreizügigkeit, Landverkehr, Luftverkehr, Forschung und Landwirtschaft und so weiter) ganz klar profitiert. Stieg das Bruttoinlandprodukt in früheren Jahren um rund 1,2 Prozent jährlich, so wurde nach Inkrafttreten der Bilateralen Abkommen eine Steigerung von jährlich rund 1,8 Prozent festgestellt. Ebenso stiegen die Löhne in dieser Zeit überdurchschnittlich an.

Für Unternehmen mit hohem Anteil an ausländischem Personal, darunter auch viele KMU, haben sich die Rahmenbedingungen mit Inkraftsetzen der Bilateralen Abkommen deutlich verbessert. Dies betrifft vor allem die Baubranche sowie das Gast- und Hotelgewerbe. Nicht zu vergessen auch das Gesundheitswesen.

Trotz kritischen Stimmen zur Zuwanderung ist der Bilaterale Weg eine Erfolgsgeschichte.

IRENE THALMANN-KÜHNLI, FDP-KANTONS RÄTIN, WILEN

Leserbriefe

Leserbriefe werden immer ohne Bilder veröffentlicht. Die Redaktion bestimmt das Erscheinungsdatum und behält sich Kürzungen vor. Bei Leserbriefen gleichen Inhalts kann die Redaktion eine Auswahl treffen. Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser ist die Chance auf eine prompte Veröffentlichung. Leserbriefe, die uns per E-Mail erreichen, müssen mit der vollständigen Anschrift des Verfassers sowie der Telefonnummer versehen sein. DIE REDAKTION



Die Sekschüler genossen es, Kanti-Luft zu schnuppern.

Bild zvg

Schnuppertage an der KSA

Sekundarschülerinnen und -schüler hatten kürzlich die Möglichkeit, an der Kantonschule Ausserschwyz (KSA) Gymi-Luft zu schnuppern.

Ausserschwyz. – Die Entscheidung, ob das Gymnasium der persönlich richtige Weg sei, ist für eine Sekundarschülerin oder einen Sekundarschüler anspruchsvoll. Die Eltern und Sekundarlehrpersonen helfen in der Entscheidungsfindung mit Rat und Tat, dennoch ist das Erzählte nur Theorie.

Die Kantonsschule Ausserschwyz bot deshalb rund 90 Sekundarschülerinnen und -schülern die Chance, während eines ganzen Tages Gymi-Luft in den Schulhäusern Pfäffikon und Nuolen zu schnuppern. Gross war die Spannung jeweils 20 Minuten vor dem Unterrichtstart. Da warteten die nervösen Sekundarschüler im Foyer auf ihren ersten Kanti-Tag.

Die souveränen Gottis und Göttis aus den zweiten Gymnasialklassen mit ihrem offenen und überzeugten Auftreten nahmen die Schnuppernden sofort gut auf. Der Unterricht startete in den ver-

schiedensten Fächern und dauerte bis in den späten Nachmittag hinein.

Auch im nächsten Jahr schnuppern Markus Linhart, Klasse 2A, sagte als Götti, dass die beiden von ihm betreuten Sekundarschüler sich schnell in den Unterricht integrieren konnten und viele Fragen zum Gymi stellten.

Die Schnuppertage an der Kantonsschule Ausserschwyz waren für alle Beteiligten eine Bereicherung. Das Projekt wird vom 11. November bis 20. November 2013 erneut angeboten. (eing)

Unbekannte Werke zum Advent

Zu einem vielversprechenden Adventskonzert lädt das Ausserschwyz Kammerorchester Concerto Stravagante ein. Es erklingen bekannte und unbekanntere Werke aus Barock und Romantik.

Ausserschwyz. – Das Kammerorchester Concerto Stravagante unter der Leitung von Jens Lohmann spielt immer wieder wenig bekannte Werke bekannter Komponisten. Dieses Jahr ist das Ensemble am ersten Advent in Siebnen und Feusisberg zu hören.

Mit dem «Concerto Polonois» von Georg Philipp Telemann beginnt der festliche Konzertabend. Im Konzert «la notte» von Antonio Vivaldi spielt Marilena Brazzola Winiger auf der Blockflöte den virtuos Solopart. Jens Lohmann ist der Solist im weniger bekannten «Konzert für Violine und Streicher D-Dur».

Zwischen den beiden Solokonzerten interpretiert das Streichorchester die «Antiche Danze ed Arie di Liuto» von Ottorino Respighi. Dieser hat in

vorbildlicher Weise die Instrumentierung der «alten Tänze» ausgeführt und so eine kompositorische Rarität geschaffen.

«Brandenburgisches Konzert»

Zum Schluss des Konzerts erklingt das «Brandenburgische Konzert Nr.4» für zwei Blockflöten, Violine und Streicher. Die Soli übernehmen Jens Lohmann (Violine), Marilena Brazzola (Blockflöte) und der 17-jährige Kantonsschüler David Deuber.

David Deuber erlernte das Blockflötenspiel bei Marilena Brazzola und Christiane Dick. Zusätzlich spielt er auch Querflöte. Mit diesem Konzert führt das Concerto Stravagante seine viel beachtete Tradition der Adventskonzerte weiter.

Das Adventskonzert von Concerto Stravagante mit Werken von Telemann, Vivaldi, Bach und Respighi findet am Samstag, 1. Dezember, 19 Uhr in der reformierten Kirche Siebnen und am Sonntag, 2. Dezember, 17 Uhr in der Pfarrkirche Feusisberg statt. Der Eintritt ist frei. (eing)



Das Concerto Stravagante spielt bald in Feusisberg und Siebnen.

Bild zvg